

Mus der Vorrede

zur zweiten Auflage des zweiten Bandes der „Reisebilder“.*)

Die neuen Frühlingslieder übergebe ich um so anspruchloser, da ich wohl weiß, daß Deutschland keinen Mangel hat an dergleichen lyrischen Gedichten. Außerdem ist es unmöglich, in dieser Gattung etwas Besseres zu geben, als schon von den älteren Meistern geliefert worden, namentlich von Ludwig Uhland, der die Lieder der Minne und des Glaubens so hold und lieblich hervorgefungen aus den Trümmern alter Burgen und Klosterhallen. Freilich, diese frommen und ritterlichen Töne, diese Nachklänge des Mittelalters, die noch unlängst in der Periode einer patriotischen Beschränktheit von allen Seiten wiederhallten, verwehen jetzt im Lärmen der neuesten Freiheitskämpfe, im Getöse einer allgemeinen europäischen Völker-verbüderung, und im scharfen Schmerzjubil jener modernen Lieder, die keine katholische Harmonie der Gefühle erlügen wollen und vielmehr jakobinisch unerbittlich die Gefühle zerschneiden, der Wahrheit wegen. Es ist interessant, zu beobachten, wie die eine von den beiden Liederarten je zuweilen von der andern die äußere Form abborgt. Noch interessanter ist es, wenn in ein und demselben Dichterherzen sich beide Arten verschmelzen.

Ich weiß nicht, ob die „Crato“ des Freiherrn Franz von Gaudy und das „Skizzenbuch“ von Franz Augler schon die gebührende Anerkennung gefunden; beide Büchlein, die erst jüngst erschienen, haben mich so innig angesprochen, daß ich sie in jedem Fall ganz besonders rühmen muß.

Ich würde mich vielleicht noch weitläufig über deutsche Dichter aussprechen, aber einige andere Zeitgenossen, die jetzt damit beschäftigt sind, die Freiheit und Gleichheit in Europa zu begründen, nehmen zu sehr meine Aufmerksamkeit in Anspruch.

Paris, den 20. Juni 1831.

Heinrich Heine.

*) Die „Neuer Frühling“ überschriebenen Lieder waren zuerst daselbst eingereicht.